

Über (Ab-)Senkungen

Es gibt derzeit zahlreiche offene Stellen im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft, deren Besetzung offenbar mangels (geeigneter) Bewerber schwierig ist. Man will daher die Anforderungen an die Bewerberinnen und Bewerber senken.

Die derzeitige Landesregierung von Nordrhein-Westfalen will künftig auch wieder Realschüler statt Gymnasiasten für den (gehobenen) Polizeidienst gewinnen. Das Innenministerium glaubt zwar, die NRW-Polizei sei „für junge Leute hochattraktiv“. Für Abiturienten scheint das jedoch nicht unbedingt der Fall zu sein. Auch ein Abitur garantiert keinen Fachhochschulabschluss. Die von der Gewerkschaft der Polizei bereits jetzt beklagte Durchfallquote während der Ausbildung an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW (rd. 12 %) könnte aber mittels Absenkung der Anforderungen problemlos verringert werden.

In Nordrhein-Westfalen fehlen auch Lehrer. Deshalb werden nun Seiteneinsteiger ohne jede pädagogische Erfahrung eingestellt. Eine drollige, aber womöglich nicht untypische Geschichte erzählt Anke Rieke, die Leiterin der Lilienthal-Grundschule in Duisburg. Ein Mann sei zu ihr gekommen und habe erzählt, er wolle an der Grundschule unterrichten. Seine Qualifikation: Er habe selbst mal eine Grundschule besucht, und mit kleinen Kindern werde er schon fertig. Mathe und Deutsch könne er denen locker beibringen. Die Schulleiterin: „Wenn ich so etwas höre, muss ich mich beherrschen.“ Das Thema ist nicht neu. Schon während meiner Schulzeit wurden dringend Lehrkräfte für die naturwissenschaftlichen Fächer gesucht. Ich

erinnere mich an einen Apotheker, der aushilfsweise Chemie unterrichtete. Fachlich war er wahrscheinlich sehr gut, beurteilen kann ich es nicht (mehr). Um so beeindruckender war seine Notengebung: Alle Schüler, die seinen Vortrag über sich ergehen ließen und nicht durch Zwischenfragen oder sonstige Interventionen auffielen, erhielten ein „Gut“. Ich gehörte zu dieser schweigenden Mehrheit. Weniger glücklich waren zwei oder drei engagierte Klassenkameraden, die sich ständig meldeten, aber gelegentlich bei ihren Antworten patzten. Ihre Leistungen wurden mit der Note „befriedigend“ honoriert. Einem Profi wäre das vermutlich nicht passiert. Die „Guten“ im Chemiekurs haben sich übrigens nicht über den „Aushilfslehrer“ beschwert.

Das (Ab-)Senken der Anforderungen ist nicht auf Nordrhein-Westfalen begrenzt. Es ist nicht immer auf Anhieb zu erkennen, weil die zuständigen Politiker einen negativ besetzten Begriff ungern in den Mund nehmen. Die Berliner Bildungsministerin Scheeres will den Mangel an Kitaplätzen beheben und wünscht sich deshalb eine „schnellere, unkompliziertere Ausbildung“ und „Quereinsteiger“. Sie will aber gleichzeitig nicht die Qualitätsziele herabsetzen. Wie das funktionieren soll, sagt die Senatorin nicht genau. Wahrscheinlich läuft es auf ein „Learning by Doing“ hinaus. Ich habe den Verdacht, dass unkompliziert ausgebildete Leute und Quereinsteiger, vielleicht Soziologen, maßgeblich am Projekt Flughafen Berlin-Brandenburg beteiligt sind.

Prof. Dr. J. Vahle, Bielefeld